

William an Mary, 22. Juli 1810<sup>1</sup>

Sonntagmorgen

D-<sup>2</sup> ist mit den Damen zur Kirche in Ashby gegangen, und ich nehme eifrig die Gelegenheit wahr, meiner liebsten Liebe zu schreiben. – Du kannst dir denken, dass ich durch deine letzten Briefe sehr beunruhigt war und über den Bericht von den Qualen, die du durchmachtest. Vor allem hat mich mitgenommen, wie du über die kleine liebe Catharine<sup>3</sup> und ihre Lähmung gesprochen hast, so dass ich mich nur schwer davon abhalten konnte, sofort aufzubrechen, um euch beide zu sehen und mich zu vergewissern, dass sie nicht so gelähmt sei, wie es mir meine Phantasie ausmalte. Die andere Sorge, hoffe ich, wird bald vorbei sein, denn da ist nichts Schreckliches an einem Leiden, wenn man es zur richtigen Zeit bekommt. Wenn ich mich jedoch erinnere, wie Thomas<sup>4</sup> unter dem Keuchhusten gelitten hat, dann muss ich doch alarmiert sein, was den kleinen William angeht, und muss mir sehnlichst wünschen, dass er von jenem Leiden verschont bleibt, bis er seine Zähne bekommen hat. – Wir reisten von Manchester zusammen mit einem Kleinkind, das Keuchhusten hatte, und es war schlimm mitanzusehen, wie sehr es geschwächt und mitgenommen war. – Dein gutes Naturell wird dich in die Lage versetzen, das schlechte Benehmen der Dienerschaft zu ertragen, was, wie ich meine, sehr verletzend ist, aber, wenn man es bedenkt, es kann von so erzogenen Personen nichts anderes erwartet werden. Für Frau C-<sup>5</sup> wäre ein solches Betragen unerträglich. Vergiss nicht, was dir, deinen Mund betreffend, anempfohlen war, denn ich bete ernsthaft dafür, dass du von der unangenehmen Empfindung befreit wirst, die gleichermaßen deiner Gesundheit nur schaden kann. – Ich bin zuversichtlich, dass dies ein der Medizin zugängliches Leiden ist.

Wir sind nun vierzehn Tage hier und alles ist getan worden, was Freundlichkeit ausrichten konnte, um uns glücklich zu machen; und wir hatten unsere Freude, besonders D-, die ganz rund geworden ist und viel besser aussieht, als sie dieses Leiden in Racedown hatte: Ihr Hals und Nacken sind wohl ausgestaffiert und, wären nicht ihre Zähne, sähe sie wirklich ganz jung aus. Ich habe nie bei jemand anderen eine schnellere und frappantere Verbesserung der Gesundheit und des Aussehens gesehen. Sie hat einen höchst exzellenten Appetit, eine gute Verdauung und ist niemals müde. Was mich angeht, sollte ich es doch als Undankbarkeit empfinden, wenn ich in irgendeinem bedrückendem Grade unzufrieden wäre mit so viel Zuneigung und ruhigem wie unschuldigem Vergnügen um mich herum, jedoch fühle ich, dass ich mich mit keinem Ort, an dem ich mich einige Zeit aufhalte, anfreunden kann, selbst nicht für kurze Zeit. Wenn ich unterwegs bin, dann werde ich nicht so stark an mein Heim, an dich und unsere Kleinen erinnert und an die Plätze, die ich liebe. Deshalb muss ich sagen, auch wenn ich es nicht ohne Bedauern sage, ich bin besorgt darüber, dass ich weggegangen bin, wenn ich auch fühlen werde, dass ich, wenn ich unterwegs bin, ich mich auf dich zu bewege, wenngleich auf einer langen Rundreise. O meine Geliebte, wie schwillt mir mein Herz bei dem Gedanken und wie sehr würde ich mich darüber freuen, mit dir so lange allein zu sein! –Aber ich muss von hier nach Wales reisen; das ist, meine Liebe, gewiss sehr ungünstig. Ich könnte mich damit nicht versöhnen, wenn ich nicht dächte, dass du diese Notwendigkeit genau so bedauerst wie ich. – Diese Reise wird der stärkste Beweis meiner

---

<sup>1</sup> Übersetzung von Dietrich H. Fischer, © 2005, nach Beth Darlington (ed): The Love Letters of William & Mary Wordsworth, Chatto & Windus, London 1982

<sup>2</sup> Williams Schwester Dorothy Wordsworth

<sup>3</sup> Tochter von William und Mary Wordsworth, 22 Monate alt

<sup>4</sup> Sohn von William und Mary Wordsworth, vier Jahre alt

<sup>5</sup> Sara Coleridge, Ehefrau von Samuel Taylor Coleridge, lebte mit ihren Kindern in Keswick, gut einen halben Tagesmarsch entfernt vom Domizil der Wordsworths in Grasmere.

Wertschätzung für deine Schwester Sara<sup>6</sup> sein, der stärkste Beweis, den ich ihr jemals geben konnte oder vielleicht auch jemals geben kann, und ich sollte nicht betrübt sein, insofern sie das bis zu einem gewissen Grad auch als einen solchen empfinden könnte. Ich sage, bis zu einem gewissen Grade, denn es ist unmöglich, in Gänze das Ausmaß und die Tiefe des Opfers zu begreifen. S– hat ein sanftes Herz und einen liebevollen Geist, aber sie ist weder Ehefrau noch Mutter; sie kann nicht erahnen, wie sehr ich mich danach sehnte, bei dir zu sein, wie es jetzt möglich wäre. Glaub nicht, Liebling, dass ich es bereue, nein, ich es freut mich sehr, dass ich dieses Opfer ihretwegen und für dich bringe. – Du lachst oft über mich, wenn es um Pflicht geht, aber dies ist ein Marsch rein aus Pflicht, fast ganz auf Kosten der Neigung, wenn je ein Mensch so einen gemacht hat. –

Ich verlasse das Thema, um ein Wort dazu zu sagen, womit wir unsre Zeit hier verbringen. Wir kommen zum Frühstück herunter zwischen halb neun und neun. Von elf bis halb drei reite ich meist aus mit Sir G–<sup>7</sup>, um drei dinieren wir. Zwischen sechs und sieben nehmen wir den Tee und gehen bis neun spazieren. Einmal oder zweimal gab es eine kleine Lesung am Nachmittag. Es gibt hier einige schöne Spazierwege, auf den meisten, wenn nicht allen, waren wir gemeinsam; natürlich ist dies ein Landstrich, den der Sommer uns noch schöner macht. Gestern Abend schauten wir in ein Bauernhaus herein, wo an einem flackerndem Feuer ein alter blinder Mann saß, einer der Pächter. D– fragte ihn, ob er großen Kummer empfunden habe, als er sein Augenlicht verlor. Er antwortete, „nein, das ging allmählich zur Neige so wie die Sonne herabsinkt zur Nacht“: eine sehr schöne Formulierung! Viele der Bauernhäuser sind sehr reinlich und die Gärten von fast allen gut gepflegt: Wir betraten ein anderes, neben dem ein Bergahorn stand, dessen Alter mich der Mann aufforderte zu schätzen – der Baum war sechsunddreißig Jahre alt und der Mann hatte ihn selbst gepflanzt. Der Baum braucht natürlich viel Platz in seinem kleinen Garten, aber der Mann sagte, er würde sich unter keinen Umständen von diesem Baum trennen, er liebe Bäume und dieser beschütze sein Haus. Dieser betagte Mann war ein Witwer, er hatte eine Tochter im Haus bei sich, der Rest seiner Familie (sechs an der Zahl) war ihm genommen. Diese Tochter war achtzehn, und er sagte: „Mein Weib starb an ihr“. Ich weiß nicht, ob dieser Ausdruck gebräuchlich ist, aber er traf und rührte mich und innerlich pries ich Gott bei dem Gedanken, wie oft du diese Gefahr durchgemacht hast und noch eine blühende Mutter bist. Wahrlich, ich bin niemals belehrt, niemals erfreut, niemals berührt von einem zarten Gefühl, außer wenn mein Herz sich dir zuwendet. Niemals sehe ich eine Blume, die mir gefällt, außer ich sehne mich nach dir.

Wie glücklich wäre ich, könnte ich diesen Brief dir lieb und angenehmer dadurch machen, dass ich dir gute Nachricht über mein Auge überbringe; es wurde aber diese zehn Tage nicht besser. Es ist aber auch nicht schlechter geworden. Die Entzündung ist gewiss schwächer, als sie mal war, jedoch noch ausgedehnt, wengleich nicht von Schmerzen begleitet. Ich bin sicher, dass sie durch die Ursache, die ich erwähnte, gehemmt ist, für die ich niemals halb so viel litt wie während der Abwesenheit von dir, was ich in großem Maße unserer langen vorherigen Trennung zuschreibe. Sie hat mich wirklich nahezu in demselben Zustand zurückgelassen wie ich war, als du in Middleham und Gallow Hill weiltest, mit tausend zärtlichen Gedanken vermischt und Empfindungen von Segen und Glück, um die Trennung von dir noch schwerer und beunruhigender zu machen. Unsere Freunde hier erwarten für das nächst Jahr eine Wiederholung dieses Besuches, aber ich kann mir nicht dergleichen vorstellen, auch will ich niemals wieder, außer aus Gründen der Pflicht, von dir scheiden, um mich andernorts länger als eine Woche aufzuhalten. Ich kann es nicht ertragen. Ich fühle die Kürze und die Unsicherheit des Lebens, ich fühle, dass wir so bald endgültig uns

---

<sup>6</sup> Sara Hutchinson, eine jüngere Schwester von Mary Wordsworth, die in dieser Zeit ihrem Bruder Tom auf seiner Farm in Wales hilft.

<sup>7</sup> Sir George Beaumont, Hobbymaler, Sammler und Patron von Wordsworth

trennen müssen, selbst wenn unser beider Leben verlängert würde, dass es mir in hohem Maße sträflich erscheint, von dir zu scheiden, es sei denn es ergeht ein starker Ruf einer unbezweifelbaren moralischen Verpflichtung.

Wo bist du jetzt? Bestimmt, denke ich, nicht in der Kirche – – Es fehlen 20 Minuten an zwölf – du bist nicht beim Nähen, denn es ist Sonntag. Die Kinder sind vielleicht in der Kirche, da ich hoffe, dass du sie von der Ansteckung fernhalten konntest. Und doch wäre es vielleicht unziemlich, sie an einen öffentlichen Ort zu schicken, bevor das Haus das Leiden los ist. – Was also machst du nur? Seltsam, dass ich in Verlegenheit bin, und doch bin ich es; sitzt du im Vorderzimmer? Oder schlenderst du durch den Garten? Ich kann diese Frage mir nicht zufrieden stellend beantworten – macht nichts – ich sehe eure Gesichter eines nach dem anderen, vor allem deines, meine Freude, meine Gelassenheit, meine Hoffnung und mein Beistand bei jedem guten Gedanken oder lohnenden Gefühlen, die mir in den Sinn kommen.

Wie kann ich es einrichten, von dir eher einen Brief zu erhalten, in [den du] dein Herz und deine Seele mir gießen kannst? Sollte ich sagen, adressiere es an mich [über das] Postamt Birmingham oder Ludlow, aber ich bin nicht sicher, dass ich [ihn über] Ludlow bekomme, und ein Brief über Birmingham könnte möglicherweise zu Lloyds gebracht werden. Wenn ich von Herrn Blair was gehört hätte, sollte ich dich bitten, ihn zu meinen Händen an sein Haus zu schicken. Aber er hat wohl geschrieben und sein Brief ist fehlgeleitet. Wenn ich jedoch von ihm rechtzeitig höre, schreib bitte mir an sein Haus, und ich bitte dich, dass ich einen weiteren Brief von dir unmittelbar nach meiner Ankunft in Wales erhalte, einen Brief für mich selbst, von dem ich nur Teile dem Rest der Familie vorzulesen brauche – ich weiß, dass S– das nicht übel nimmt. Meine Seele verlangt nach solchen Briefen, es scheint, sie vereinigen mich mit dir, Person & Geist, Körper und Seele, in der Intimität heiliger Abgeschiedenheit trotz der Distanz, die uns trennt. O liebe und verehrte Frau, wie gesegnet ist mein Schicksal! Und wie könnte ich mich danach sehnen, entweder zu leben oder mein Leben für dich zu geben, gerade wie es Gott bestimmen wollte! – Ich muss mich aber jetzt von diesen ehrfürchtigen Gedanken abwenden hin zu äußerlichen Dingen, die geeigneter sind, diesem vergänglichen Papier anvertraut zu werden.

Ich werde höchstens noch vierzehn Tage länger hier bleiben, ich hoffe, nicht mehr als elf oder zwölf Tage, aber ich habe nichts von Sara gehört und mag den Gedanken nicht (um meiner Gesundheit willen), am Ende meiner Reise dreißig oder vierzig Meilen zu Fuß zu gehen. Nach vierzehn Tagen in Wales kann ich hoffentlich Richtung Heimat wenden, oh mit welcher Freude. In der Zwischenzeit schreib mir auf jeden Fall nicht weniger als zweimal die Woche, und sobald ich diesen Ort verlasse, werde ich dir, meine Liebe, wenigstens genau so oft schreiben. So kümmere dich darum, Leute ins Postamt zu schicken. – Nebenbei gesagt, lass jemanden die schnell gesetzte Hecke für Herrn Crump<sup>8</sup> auslichten – mir schwant, dass wir viel Ärger mit dem Pfarrhaus haben werden –. Ich darf nicht vergessen, dir zu erzählen, dass Sir G– mir ein Geschenk gemacht hat, eine kleine hübsche Uhr (eine goldene, glaube ich), aber was noch wichtiger ist, er sagt, sie gehe sehr gut. Das wird mir eine gefällige Hilfe sein und ich werde sie dem Schenker zuliebe mit großem Vergnügen tragen. Ich habe überhaupt nichts gelesen, seit ich herkam, noch hatte ich Neigung zu lesen, aber ich bin etwas betrübt, dass mein Auge so wenig von diesen langen Ferien profitiert hat. D– war so gut, die Seiten, die ich für Wilkinson geschrieben hatte, zu kürzen. Was mich betrifft, ich habe weiter kein Interesse an der Sache, so muss er sehen, was er daraus machen kann. Da ich das auf meine eigene Art machen kann, werde ich mich nur damit beschäftigen, da durchzukommen mit dem geringsten Ärger.

Ich muss nun Vorbereitung treffen, dir Lebewohl zu sagen – küss alle Kinder für mich und bring mich der Dienerschaft in Erinnerung. Ich hoffe, du hast keine Besucher, die dich stören, und dass du schnell durch das Heu kommst (???) wie auch durch deine anderen

---

<sup>8</sup> Vermieter von Alan Bank, wo Wordsworth derzeit wohnt nach dem Auszug aus dem ehemaligen Pfarrhaus.

Unannehmlichkeiten und Hindernisse und ohne Schaden. Küsse für mich die kleine Catharine zehn mal hintereinander und den kleinen William in der Einsamkeit und dem Frieden der Nacht um seines geliebten Vaters willen, und vor allem achte auf deine eigene kostbare Gesundheit. Ich könnte bis ans Ende der Zeiten schreiben, aber ich muss mich den Notwendigkeiten der Dinge beugen. Wie sehne ich mich danach, dass ich erst mal auf die Straße komme, die mich in Sichtweite von Grasmere bringt, um dann den Hügel von Allan Bank hinaufzukeuchen, über die Türschwelle zu gehen, dich zu sehen, zu berühren, zu dir zu sprechen und dich sprechen zu hören, pass auf dich auf, lebe wohl!

Versäume mir nicht, rückhaltlos zu schreiben, niemals konnte ich einen solchen Brief von dir erhalten, enttäusche mich nicht, sondern gib mir dein Herz, damit ich die Worte tausendmal küssen kann!

Ich muss dir noch einmal Lebewohl sagen mit tausend Küssen, auf dieser Seite des Briefes. W.W x x